

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder
deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt: „Am häuslichen Herd“.

Agenturen:

Santos: Manoel Evaristo do
Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

GERMANIA.

Mit dem 1. Juli begann das zweite Semester, und bitten wir unsere Freunde, für die Verbreitung dieses Blattes nach Kräften beitragen zu wollen, damit nicht nur die Existenz desselben gesichert, sondern wir auch in den Stand gesetzt werden, mehr für dasselbe thun zu können, um in möglichst vielseitiger Richtung den Wünschen unserer Leser zu entsprechen.

Ferner müssen wir diejenigen Abonnenten, die noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, höflichst ersuchen, dieselben in kürzester Frist zu berichtigen, da wir sonst genöthigt sind die Zusendung des Blattes für dieselben zu unterbrechen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Entrichtung des Betrags für das zweite Semester sämtliche bis jetzt erschienene Sonntagsbeilagen von Nr. 1 ab gratis nachgeliefert.

Die Redaction.

Volkspädagogik.

Blicke in die Vergangenheit und Gegenwart.

(Schluss.)

Nach den unendlichen Drangsalen und trotzdem er sein kleines Vermögen in Gründung von Erziehungsanstalten hatte einbüßen müssen, trotzdem man ihn in seiner Heimath und anderswo einen Schwärmer und Thoren nannte, schrieb Pestalozzi sein unsterbliches Werk: „Lienhard und Gertrud“, in welchem er sich als Haus-, Schul- und Volkspädagoge verewigte. Dieses Buch, das gewiss niemals aufhören wird, eins der vorzüglichsten Volksbücher zu sein, und welches wir unsern Lesern bestens empfehlen, zog die Aufmerksamkeit des Auslandes auf ihn und machte ihn bekannt mit hervorragenden Männern, so unter Anderen Wieland, Göthe, Herder, Klopstock. Endlich gelang es ihm in seinem fünf und fünfzigsten Jahre zu Ifferten eine Erziehungsanstalt anzulegen. Hier trat er nun mit seinem „intellektuellen Bildungsprinzip“ hervor, das er aus den innersten Tiefen der menschlichen Natur geschöpft hatte, und das nach Diesterweg heisst: „Naturgemässe, allseitige harmonische Entwicklung der menschlichen Anlagen und Kräfte!“

Mit welchem herrlichen Gemüthe Pestalozzi in der Volksschule wirkte, geht unter Anderm aus folgenden Worten hervor, die er im Jahre 1782 schrieb: „Ein Kind will ich bleiben bis in's Grab! Es ist nichts Herrlicheres als immer kindlichen Sinn haben, sich an Andere anschliessen wie ein Kind. Darin liegt wahres Glück, von Anderen immer das Beste glauben, wie Vieles vom Gegentheil man auch sehen und hören mag; immer wieder neues Vertrauen zu Menschenherzen fassen, mag man auch einmal um's andere sich betrogen finden, und den Klugen wie den Thoren dieser Welt verzeihen, wenn schon Jeder seinerseits das Seinige thut um uns irre zu machen.“

Wo solch ein Geist und solch ein Gemüth, wie Pestalozzi's, walteten, da musste Grosses gedeihen. Fichte wies in seinen „Reden an die deutsche Nation“ in feuriger Weise auf Pestalozzi hin, Friedrich Wilhelm III. und Alexander bezeugten ihm ihre persönliche Hochachtung. Der damalige preussische Minister sandte Männer zur Ausbildung in sein Institut. So kam der Geist der Pestalozzi'schen Schule zuerst nach Preussen und gewann hier ganz vorzüglich Anhänger und Freunde. Man erkannte in der neuen Schule bald die Pforte, durch die allein man die junge Generation einer besseren Zukunft entgegenführen könne. Die schönsten Erfolge lagen im Einzelnen vor Augen. Diesterweg, der edelste Nachfolger Pestalozzi's, charakterisirt die alte und die neue Schule in folgender Weise:

Die alte Schule.	Die neue Schule.
	Die menschliche Natur
Klotz;	ist ein heiliger Gegenstand;
	bedarf
Züchtigung;	Entwicklung;
Dressur;	freies Wachstum;
Orbilismus;	väterliche Gesinnung;
Mechanismus;	Organismus;
Auswendiglernen;	Auschauen;
Wortbegriffe;	Einsicht;
Kenntnisse;	Kraft;
Mechanische Fertigkeit;	freies Können u. Wollen;
Generalisiren;	Individualisiren;
Herrschaft des Herkommens;	Vernunft.

Mit dieser Charakterisirung ist zugleich das Programm der neuen Schule aufgestellt und wohl

niemals ist ein Dichterwort berechtigter gewesen, als dasjenige, welches von Pestalozzi sagt:

„Du Mann der Lehre, Mann der Liebe,
Wer auch mit tausend Armen schriebe,
Er schriebe Deinen Ruhm nicht aus.“

Aber trotzdem man des grossen Meisters Geist in Deutschland überall anerkannt hatte, so waren die Regierungen für seine Konsequenzen, die nach und nach hervortraten, nicht grossherzig genug. Er zog ja dem Volke die Kapuze von den Ohren und Augen, und die Massen, welche despotische Regierungen lieber stumpf und träge sehen, wurden überall lebendig und rege. Mit dem Pestalozzi'schen: „Warum?“ fängt die Volkskritik schon in der ABC-Klasse der Volksschule an, und diese Kritik wird im Wachsthum einer absoluten Volksregierung immer unbequemer und nach und nach für sie eine Macht, vor welcher sie untergehen muss. Dies sahen denn auch bald die Regierungen klar ein, und so begannen sie systematisch die Unterdrückung des frischen freien Geistes, der die Adern der Volksschule bereits durchströmte.

Der Alp des Pfaffenthums wurde nun auf die Volksschule gewälzt, der Geist desselben sollte durch den Pietismus gleichsam verdorren. Die hervorragendsten Männer unter den deutschen Lehrern, wir nennen nur Diesterweg und Wandes, suchte man durch Disciplinar-Untersuchungen mürbe zu machen, ja, man ging so weit, den Ersteren seines Amtes zu entheben und ihn auf unbestimmte Zeit zur Disposition zu stellen. Aber trotz allen Rückwärtsdrängens musste die Idee den Sieg davontragen und so hat sie denn auch einen grossen Theil des Zündstoffes geliefert, der die grossartige Explosion des 18. März 1848 zur Folge hatte und die edlen Ritter der Finsterniss, die Verdummungspotentaten in die Rumpelkammer der Geschichte warf. Der Sturz des Ministeriums Eichhorn, welcher von der Lehrwelt mit Jubel begrüsst wurde, hatte die Ketten, welche auch um die Volksschule geschlungen waren, zersprengt, und aller Orten traten die Wünsche nach Reorganisation des Volksschulwesens, wie sie der demokratische Geist der Zeit verlangte, hervor.

Und im raschen Fluge hat die Idee des grossen Pestalozzi sich Bahn gebrochen durch alle ihr entgegenstehenden Hindernisse, sie machte den deutschen Namen zu dem, was er heute ist und wenn auf irgend etwas, so können wir Deutsche

FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

Theils um ein gegebenes Versprechen zu erfüllen, theils um im Umgange mit glücklichen Menschen auf kurze Zeit Vergessenheit seiner Gedanken zu suchen, lenkte er gegen Abend sein Pferd zur Farm des alten Harrel hinaus.

„Willkommen! Willkommen!“ rief ihm der Farmer fröhlich entgegen. „Da haben wir ja unseren Unglücksvogel wieder. „Na, Alles gut abgelaufen, he?“

„Alles zum Besten,“ sagte Fred, dem Farmer, dessen Frau und Mary die dargereichten Hände drückend. „O'Nelly ist entlassen. Mister Fairfield zögerte keinen Augenblick, mir Genugthuung zu verschaffen. Doch ich muss um Verzeihung bitten wegen meines plötzlichen Ueberfalls — ich störe doch nicht?“

„Macht keine Phrasen, junger Mann,“ brumte der alte Harrel. „Ihr seid mir und meiner Alten immer willkommen. Mary, gib dem Fremden einen Stuhl, well, macht's Euch bequem, Sir! Mein Schwiegersohn ist leider nicht da, hätte sich gefreut, Euch begrüssen zu können.“

„Sie sind Alle so freundlich zu mir,“ sagte Fred gepresst, „und ich mache Ihnen nur Sorgen und Umstände.“

„Ach was! ist ja Alles vorbei, oder seid Ihr vielleicht wieder in irgend eine Teufelsgeschichte hineingerannt? Seht verdammt sauertöpfisch aus, hol mich der —“

„Mann! Mann! fluche doch nicht immer so,“ warf Mistress Harrel vorwurfsvoll ein.

„Hm, Hm!“ lachte Harrel, meine Alte hat Recht, Hinterwäldler sind nicht gar zu fein mit Worten. Doch never mind! Im Uebrigen habt Ihr Euch vortrefflich herausgemacht, Fred, man sieht's Euch nicht mehr an, dass Ihr einmal zwei Tage im Swamp gelegen habt.“

Fred lächelte trübe und nahm Platz.

„Habt Ihr schon gegessen, he?“ fuhr Harrel munter fort. „Ihr werdet hoffentlich mein Gast sein, habe gestern einen Kapitalhirsch geschossen, fast an der Stelle, wo ich Euch damals fand. Alte — trag auf!“

„Sie sind freundlich eingeladen,“ sagte Mistress Harrel, „zwar habe ich nicht viel vorzusetzen, aber —“

„Mach' keine Flausen, Alte,“ rief Harrel, „wir wissen schon, wie Du's meinst.“

„Ohne Umschweife, Mister Harrel, ich wollte mich heute bei Ihnen zu Gaste laden,“ bemerkte Fred, angenehm durch des alten Farmers gute Laune aufgerüttelt, „ich werde Ihrem Hirsch alle Ehre machen.“

„So ist's Recht, Fred! Immer reden wie's Euch um's Herz ist. Das ist bei uns Waldleuten die beste Empfehlung. Komplimente werden weder gegeben noch angenommen.“

Die kleine Gesellschaft setzte sich zufrieden und in bester Laune zu Tische, mit Ausnahme Fred's, dem es bei allem guten Willen nicht gelingen wollte, mehr als einige Bissen von den vorgesetzten Speisen zu geniessen. Das Herz war ihm zu schwer, er genoss mechanisch etwas von dem Dargereichten, um die guten Farmersleute nicht zu beleidigen, und starrte einsilbig auf seinen Teller. Desto besseren Appetit entwickelte Harrel, er plauderte und ass, ass und plauderte

in seiner derb humoristischen Weise, ohne einen Augenblick zu pausiren.

„Wie steht's mit den Negern — etwas bemerkt, wie?“

„O nein — dass ich nicht wüsste,“ erwiderte Fred zerstreut, „nein, durchaus nicht.“

„Ich sage Euch: die ganze Geschichte ist baarer Unsinn. Die Mitglieder vom Vigilanz-Comité, wozu mein Schwiegersohn ebenfalls gehört, haben doch auch scharfe Ohren und tüchtige Augen im Kopfe, aber denkt Ihr, dass sie bisher eine Spur von einer Verschwörung entdeckt? Hol' mich der Schwarze! nicht die Bohne! Nonsense, sage ich Euch, nonsense!“

„Ja, ja! Sie haben ganz Recht — in der That, es steht nichts zu befürchten.“

„Wollt Ihr nicht ein Stück Braten? Alte — reich' mal den Ziemer herüber, er ist delikats — Ihr esst wie ein Kolibri, mein Junge — da nehmt.“

„Ich danke, ich bin vollkommen satt.“

Der Farmer machte eine Pause, um sich selbst zu einem tüchtigen Stück zu verhalten, während er Fred argwöhnisch von der Seite anschielte.

„Feines Wetter die letzte Zeit — wie? Die Baumwolle steht prächtig — wird eine gute Ernte geben, meint Ihr nicht?“

„Ich denke — ja!“

„Hm. Was sagt Ihr zu dem Unfall, der neulich auf dem Mississippi passirt ist? Die ‚Fire-Ply‘ ist dicht bei Memphis in die Luft geflogen, das kommt von dem verdammten Wettfahren. Ihr habt doch davon gehört? Es war ein prächtiges Boot — kannte es — bin selbst einmal darauf gefahren.“

„So? Ich habe davon gelesen — glaube ich.“

„Alle Teufel! Was ist Euch, junger Mann!“ rief Harrel, die Gabel niederlegend, „Ihr seid

stolz sein auf unser heutiges Schulwesen. Ja, wenn man auch nach Falk's Zurücktritt es wieder versucht hat, den freien Geist durch den Pietismus zu knebeln: nicht mehr zurückdrängen lässt sich der Trieb des Forschens nach dem ewig Wahren, und wie vor hundert Jahren in eines Mannes Brust, so tönt es heute schon jubelnd all überall: „Dem Geist gehört die Welt!“ Lange schon rankt über Pestalozzi's Grabe der Epheu, aber des Meisters Geist weht durch die deutsche Volksschule. Es ist ein echt demokratischer Geist, der die Menschen nicht wägt nach Rang und Stand, der die sittliche Gleichheit für einen Jeden verlaugt, der die ewigen uralten Menschenrechte einbürgern will in die Gesellschaft, nicht mit dem Schwerte, sondern auf dem friedlichen Wege der Einsicht und der freien Zustimmung des Herzens.

Politische Rundschau.

Fürst Bismarck muss wegen seines rheumatischen Leidens noch immer das Zimmer hüten, wahrscheinlich wird er bis zum Schluss des Reichstages Berlin nicht verlassen. — In dem kürzlich nach längeren Leiden gestorbenen Grafen Eulenburg, dem früheren Minister des Innern, hat er den Verlust eines seiner ältesten und bewährtesten Freunde zu beklagen gehabt. — Im Ministerium stehen einige weitere Wechsel bevor, Hr. v. Puttkamer wird, wie es heisst, demnächst das Finanzministerium übernehmen.

Die diesmalige allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Karlsruhe, die sich auch der Anwesenheit des Grossherzogs von Baden erfreute, war sehr zahlreich besucht; ihre Beschlüsse trugen ein entschieden liberales Gepräge. Aehnliche Beschlüsse wird man auch von dem jetzt wieder versammelten Protestantentag zu erwarten haben.

Die Vorlage über den Bau eines Reichstagsgebäudes auf dem Königsplatz in Berlin ist von dem Kaiser nunmehr unterzeichnet und wird wahrscheinlich noch in dieser Session vorgelegt werden.

Das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsraths hat sich am 1. Juni vertagt, nachdem es den deutsch-österreichischen Handelsvertrag und den Gesetzentwurf betreffs des Appreturverfahrens angenommen hat. Das Herrenhaus ist Tags darauf seinem Beispiele gefolgt. Die Thronrede, mit welcher am 2. Juni der ungarische Reichstag geschlossen wurde, rühmt die Unterstützung, welche der kaiserlichen Regierung in finanzieller und administrativer Beziehung von Seiten des ungarischen Parlaments geworden ist. — Die Eisenbahnverbindung mit dem Osten ist nunmehr gesichert, desgleichen der Wiederaufbau des von der Ueberschwemmung so schwer heimgesuchten Szegedin.

Zwei namhafte und verdienstvolle militärische Notabilitäten, der F. M. L. Tegethoff, ein Bruder des Admirals, und der F. M. L. Uchatius, bekannt durch die Construction der nach ihm benannten Stahlbronzekanone, haben ihrem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt; die Motive zu diesem Selbstmord sind unbekannt geblieben.

Fürst Milan von Serbien ist vom Kaiser Franz Joseph bei seinem neulichen Besuch in Pest sehr freundlich aufgenommen worden. Wie es heisst, will er persönlich die Einwilligung der Höfe von Wien und Berlin in die Umwandlung seiner Fürsten- in eine Königskrone einholen. Eine abschlägige Antwort hat er schwerlich zu befürchten.

Sollte Fürst Alexander von Bulgarien seinen Strauss mit der radikalen panslavistischen Skupschina glücklich durchfechten, — und die Bevölkerung scheint ihm sehr gewogen, — so wird ohne Zweifel die Balkanhalbinsel bald noch ein drittes Königreich entstehen sehen. „Stolz will ich meine Spanier sehen!“

Am 2. Juni starb in Paris Herr Littré, der geistvolle und scharfsinnige Kritiker, der die positivistische Philosophie August Comte's in System gebracht und in seinem Wörterbuch der französischen Sprache das Hauptorgan für dieselbe geschaffen hat.

Sehr unbefriedigend lauten die Berichte aus dem südlichen Theile von Algier, wo unter der Führung der streitbarsten arabischen Stämme in Verbindung mit den Tuareks die französischen Kolonnen mehr als eine Schlappe erlitten und zum Rückzug von der südlichen Grenze genöthigt wurden. Erst neuerdings soll eine Abtheilung französischer Telegraphisten überfallen und massakrirt worden sein.

Die Bonapartisten feierten kürzlich in der St. Augustinkirche den zweiten Jahrestag des Todes des kaiserlichen Prinzen; die Führer der Partei waren dabei zahlreich vertreten, während die Mitglieder der exkaiserlichen Familie sich theilweise zu demselben Zweck bei der Kaiserin Eugenie in England eingefunden hatten.

Das diesjährige Budget des Pariser Gemeinderaths beziffert sich mit 357 $\frac{1}{2}$ Mill. Frs. Ausgaben.

Die Agrarverbrechen in Irland nehmen immer mehr überhand und die englische Regierung scheint nachgerade erkannt zu haben, dass sie mit der Einziehung einzelner Hauptagitatoren der Landliga nicht weit kommt, es fragt sich sogar, ob die vollständige Unterdrückung aller Landmeetings zum Ziele führt. Neben diesen Versammlungen will man der Existenz einer geheimen politischen Gesellschaft auf die Spur gekommen sein, welche es auf die völlige Loslösung Irlands von England abgesehen habe. Alles in Allem ist jetzt der Truppenbestand in Irland auf 30,000 Mann erhöht, doch reichen dieselben nicht aus, um überall die Ordnung zu erhalten.

Im Staate Illinois (Verein. Staaten) wurde ein Erdbeben verspürt, welches zwei Zoll breite und bis 600 Fuss lange Risse verursacht hat.

Das Kaiserreich Japan hat in den letzten Jahren in jeder Hinsicht erstaunliche Fortschritte gemacht und sich dabei hauptsächlich Deutschland zum Muster genommen. Namentlich lässt sich das von der Heeresorganisation sagen. Aber auch in Bezug auf die Errichtung von Anstalten zur geistigen Ausbildung der Jugend leistet die

Regierung alles Mögliche. In Anbetracht der kostspieligen Reise, welche früher die Studenten zum Zwecke ihres Studiums nach Europa machen mussten, ferner in Anbetracht dessen, dass diese Studenten dann während ihres Aufenthalts in Europa jeder Aufsicht entbehrten, beschloss die Regierung, eine eigene Universität zu gründen und deutsche, englische und französische Professoren an derselben anzustellen, welche in ihrer Sprache Vorlesungen hielten. Nach und nach sind alle französischen und englischen Professoren entlassen worden, so dass jetzt alle Lehrer an der Universität von Yeddo Deutsche sind. Die Universität zählt über 1000 Studenten, die vorher einen sechsjährigen Kursus auf dem deutschen Gymnasium durchmachen müssen. Die Bezahlung der Professoren ist sehr gut; Reisekosten nach Yeddo und zurück, ein Haus mit Garten und ungefähr 1200 L. per Jahr. Der japanische Unterrichtsminister ist gleichfalls ein deutscher Professor von der Universität Rostock. Auch die Chinesen sollen in Peking eine deutsche Universität gründen.

Notizen.

Provinzialversammlung. Der Präsident der Provinz hat kraft der durch Art. 24 § 1 des Gesetzes vom 12. Aug. 1834 ihm zustehenden Befugnis, die neue Provinzialversammlung auf den 10. Januar 1882 einberufen und die Neuwahlen auf kommenden 1. Nov. angeordnet.

Eisenbahn in Paraná. Von Morretes wird geschrieben: Die Arbeiten an der Eisenbahn in dieser Provinz schreiten rüstig vorwärts. Von der 1. Sektion sind die Schienen bereits bis Kilom. 24 gelegt und die Ingenieure erklären, dass bis zum 7. September die Lokomotive die Stadt Morretes erreichen werde. Auf der 2. Sektion arbeiten mehr als tausend Arbeiter an den Kunstbauten und den Erdarbeiten und sind bereits mehrere Durchstiche und Dämme fertig. Bei der 3. und letzten Sektion schreiten die Erdarbeiten rasch vorwärts. Die Gebirgsstrecke bietet grosse Schwierigkeiten. Die Einschnitte und Aufschüttungen sind enorm; es sind viele Dämme, Brücken und Viadukte zu errichten, von welchen letzteren einer die Länge von 100 Metern mit 60 Metern Höhe über das Thal erreicht. Es sind nicht weniger als 12 Tunnels mit einer Gesamtlänge von 1200 Metern zu graben. Die zu überwindende Höhe beträgt 953 Meter. In Paraná sind grosse Quantitäten Stahlschienen und Waggons angekommen. Das Material ist ein vorzügliches.

Neue Bank. In Santos soll jetzt eine Filiale der London Brasilian Bank unter Leitung des Hrn. Carlos P. Nielsen, des früheren Gerenten der Banco Mercantil, errichtet werden. Als Lokalität wurde hierfür das in der Rua 25 de Março gelegene Haus des Hrn. José Teixeira da Silva Braga, in welchem sich seither das Geschäft der Herren Montaudon, Mattos & Co. befand, angekauft.

verdammte zugeknöpft heute, nicht halb so lustig als damals, wo es Euch doch, hol' mich der Henker! schlecht genug ging. Was fehlt Euch eigentlich?"

„O nichts—nichts!“ erwiderte Fred auffahrend und sich zusammenraffend, „ich muss um Verzeihung bitten, ich bin schon einige Zeit nicht ganz wohl.“

„Nicht wohl?“ fragte Mistress Harrel besorgt. „dar Fieber ist ziemlich stark in dieser Gegend. Gib doch unserem Gast etwas von unseren Tropfen, Vater, er sieht wirklich bleich und angegriffen aus.“

„Unsinn,“ brummte Harrel, „das Fieber! 'S ist die Jahreszeit gar nicht.“

„Ich danke wirklich, Mistress Harrel,“ sagte Fred schnell, „ich bin vollkommen an das Klima gewöhnt. Es hat nichts zu sagen — ein Kopfübel, an dem ich öfters leide.“

„So, so!“ knurrte Harrel misstrauisch, „wenn's etwa nicht wo anders sitzt.“

„Wie geht es Violet?“ fragte Mary plötzlich, „wir haben sie lange nicht bei uns gesehen.“

Fred schoss bei Nennung dieses Nameus das Blut in's Gesicht, so sehr er sich auch bemühte, seine Bewegung zu verbergen.

„Hollah, hollah!“ rief Harrel, der ihn scharf beobachtet hatte. Frau, hole die Fiebertropfen, es scheint doch mit unserem Gaste schlimm zu stehen.“

Fred wurde noch verlegener, er merkte, dass der Farmer ihn durchschaue, und suchte vergebens nach Ausflüchten. Mistress Harrel erhob sich, das Heilmittel zu holen.

„Ich danke Ihnen, Mis Mary,“ gelang es end-

lich Fred hervorzuzwingen, „Miss Violet befindet sich, so viel ich weiss, wohl.“

„Hört, junger Mann!“ sagte Harrel ernst, „wenn Ihr doch keinen Appetit habt, so lasst uns ein wenig auf die Veranda gehen, unser Pfeifchen rauchen und plaudern. Die Mosquitos sind in dieser Jahreszeit noch nicht so arg, man kann's draussen ganz gut aushalten — ich möchte etwas mit Euch reden.“

„Hier sind die Tropfen,“ sagte Mistress Harrel, zurückkehrend, „fünfzehn in einem Glase Wasser, dreimal täglich, das hilft sicher!“

„Lass nur, Alte,“ wehrte Harrel ab, „ich habe ein besseres Mittel, es scheint doch kein Fieber zu sein. Kommt, Fremder!“

Die Pfeifen wurden angezündet und Fred folgte dem Farmer hinaus auf die Veranda. Er fühlte, dass Harrel ihn durchschaute, dass es wahrscheinlich zu einer Erklärung kommen würde, allein es war kein Ausweichen möglich.

Der Mond begann eben über dem Walde emporzusteigen, die Landschaft lag duftumhüllt und voll unsagbarer Reize in der ungewissen Beleuchtung des Nachtgestirnes da. Dieser Wechsel von Silberlicht und grauen Schatten ohne scharfe Grenzen, dieses allmähliche Verschwimmen aller Lichtabstufungen in einander, dieses Fehlen aller hellen Farben, aller schroffen Gegensätze wirkt unendlich beruhigend auf das Gemüth des Beschauers und macht einen tieferen Eindruck, als das grelle Licht des Tages. Vom Sumpfe her zogen die Nebel in Streifen über die Lichtung, wie Waldgeister mit langen schleppenden Gewändern, und wie schlafende Giganten reckten die alten Bäume die moosbewachsenen Aeste empor. Der Ruf des Whippoorwill ertönte aus der Ferne und tausend und

abertausend Leuchtkäfer schwärmten im dunklen Laube. Es war so ruhig und feierlich. Der Urwald macht nie einen erhabenern Eindruck als in der Stille der Nacht.

Auch unsere Freunde sassen lange Zeit in stummer Betrachtung in die Landschaft hinausschauend, ohne das rechte Wort zur Einleitung eines Gespräches zu finden.

„Fred, mein Junge,“ begann der alte Farmer in herzlichem Tone, dem Angeredeten treuherzig die Hand entgegenstreckend. „Ihr werdet's mir nicht übel nehmen, wenn ich mich etwas mehr um Eure Angelegenheiten bekümmere, als gerade unumgänglich nöthig wäre, aber seht — ich habe Euch lieb wie einen Sohn, könnte ja auch Euer Vater sein — na, und denke ich, Ihr schüttet Euer Herz aus und sagt mir, was Euch quält, vielleicht kann ich Euch einen guten Rath geben.“

Fred drückte dem alten Farmer stumm die Hand und schaute sinnend nach der Mondesscheibe, die eben in vollem Glanze über den Baumeswipfeln schwebte. Konnte, durfte er reden? Beging er nicht ein Unrecht an ihr, die ihm allein ihr Vertrauen geschenkt?

Der Farmer sah ihn einen Augenblick prüfend an, dann fuhr er fort:

„Euch fehlt etwas, aber kein Kopfschmerz und kein Fieber — es sitzt tiefer. Wir einfachen Hinterwäldler sind nicht ganz so dumm, als man denkt. Verstehen wir auch nichts von Euren gelehrten Sachen und Euren Büchern, so haben wir doch gelernt, in der Seele des Menschen zu lesen. Ich hab's gleich gemerkt, dass es da schlimm mit Euch steht. Denkt, ich wär' Euer Vater, und sagt mir Euren Kummer.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Töchtereschule in Amparo. Erfreulich nach jeder Seite hin ist es, wenn wir unsern Lesern mittheilen können, dass in vielen Städten der Provinz S. Paulo Erziehungsinstitute gegründet werden, sind doch gerade jene Institute immer ein Zeichen fortschrittlicher Bewegung und Hebel zur Bahnbrechung für bessere Zeiten, besonders in Brasilien. Und deutsche muss es gerade mit Genugthuung erfüllen, dass unter den Männern, die sich dieser Aufgabe unterziehen, sich sehr viele bewährte deutsche Pädagogen befinden und dass gerade diese Lehrer die schönsten Resultate erzielt haben, welche auch immer ihr segensreiches Amt verwalteten.

So hat Herr Theodor Schmidt, der gewiss sehr vielen Lesern der Germania schon länger bekannt ist, in Amparo eine höhere Töchtereschule errichtet, welche nach dem uns vorliegenden Lehrplan zu urtheilen, in jeder Beziehung musterhaft sein muss. Das Motto seines Programms enthält die inhaltschweren Worte: „Durch den Unterricht zur Tugend und durch die Tugend zur Freiheit!“

Lässt er diese goldenen Worte die Richtschnur seines Handelns sein, so muss er sich der schönsten Erfolge erfreuen können. Wir wünschen dem neuen Institut den gedeihlichsten Fortschritt nach jeder Richtung.

Vortrag. Der in unserer vorigen Nummer angeregte zweite Vortrag des Hrn. Amand Goege über seine in unserer Provinz gemachten Erfahrungen, sowie über Australien — als Fortsetzung seines ersten Vortrages — wird heute, Mittwoch, Abends 9 Uhr, in dem neuerdings von der Gesellschaft „Germania“ zur Verfügung gestellten Club-Lokale stattfinden, und hofft der geschätzte Reisende auf zahlreiche Betheiligung Seitens der hiesigen Deutschen, indem auch Nichtmitglieder, Herren und Damen, heute, und zwar ohne irgendwelches Eintrittsgeld willkommen sind.

Anerkennung. Dem Eigenthümer und Redakteur der „Gazeta de Campinas“, Hrn. Carlos Ferreira, wurde von dem Theater-Director Furtado Coelho, welcher kürzlich in Santos ein von Hrn. Ferreira verfasstes dramatisches Stück, „A Esposa“, sowie andere von ihm übertragene, wie „Thereza Raquin“ etc., unter enthusiastischem Beifall des Publikums zur Aufführung brachte, ein elegantes Schreibzeug und goldene Federn als ehrende Anerkennung übersandt. Hr. Ferreira war bei der Aufführung anwesend und wurden ihm grossartige Ovationen gebracht.

Archäologisches. Hr. Dr. Gorcoix, Direktor der Bergschule zu Ouro Preto (Minas) hat in den von dem berühmten Dr. Lund entdeckten Höhlen bei Lagôa Santa Nachgrabungen anstellen lassen und Ueberreste anti-diluvianischer Thiere aufgefunden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Menschenschädel und Knochen aufgefunden, welche einer jetzt nicht mehr existirenden Race angehören, und von einigen Zeitungen als Skelette von „Höhlenbewohnern“ bezeichnet werden. Mit mehr Recht dürften dieselben aber als „vorsündfluthliche“ bezeichnet werden, denn es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass die späteren indianischen Höhlenbewohner ihr Sterbelager auf Thierknochenstätten ausgesucht hätten. Der Naturforscher Dr. Lund hat übrigens vor circa 30 Jahren in den erwähnten Höhlen 3 Menschenschädel (von denen 2 im Kopenhagener und 1 im Rioer Museum existiren) aufgefunden und dieselben als vorsündfluthliche Schädel bezeichnet.

Sklaverei. Am 23. v. M. ermordete der im Gefängnis zu Uberaba befindliche Sklave des Hrn. Dr. Bueno de Andrade in Campinas einen anderen Gefangenen, indem er ein Stück von einem eisernen Löffelstiel mit Bindfaden an ein Stück Holz befestigte und eine Art Messer daraus formirte, welches er seinem Opfer in den Leib stieß. Die That geschah kurz vor dem Zeitpunkt, an welchem er seinem früheren Herrn wieder zurückgeschickt werden sollte, und der Verbrecher erklärte, den Mord nur deshalb verübt zu haben, weil er seinem früheren Herrn nicht mehr dienen wolle.

Falsche 500-Scheine sind neuerdings in Porto Alegre aufgetaucht.

Ausreisser. An Bord des Dampfers „Buenos Aires“, im Hafen von Rio, wurde der Soldat Carl Busse, der vom Polizeicorps in S. Paulo mit Waffen und Uniform desertirt war, wieder eingefangen.

— In Marseille wurde der vor einiger Zeit von Rio mit circa 50 Contos entwichene Schatzmeister der Sparkasse, João Ribeiro do Amaral, festgenommen. Die brasilianische Regierung verlangt seine Auslieferung.

Diebe. Einem Geschäftsmanu in der Rua de S. João, Ecke der Rua do Ypiranga, wurden am Freitag, während er sich einen Augenblick entfernt hatte, aus der Schublade 73500 entwendet. Der Dieb hatte sicher mehr zu finden gehofft.

Der **Visconde de Pelotas** ist nach den von Rio Grande eingelaufenen Nachrichten noch immer krank.

In den frühen Morgenstunden vor Aufgang der Sonne ist jetzt ein interessantes Schauspiel am Sternenhimmel sichtbar. Es finden sich dort alle grossen Planeten unseres Sonnensystems, mit Ausnahme des Uranus, auf engem Raume bei einander. Die strahlende Venus ist der hellste unter ihnen; ihr an Glanz wenig nachstehend der Jupiter, der grösste der Planeten, dessen Scheibenform und dessen vier Monde uns ein mässiges Fernrohr deutlich zeigt; Saturn, als matt-röthlicher Stern erster Grösse, dessen Ringe durch ein besonderes Fernrohr sich zu erkennen geben; Mars in deutlich gelbröthlichem Lichte strahlend; Merkur, der nächste der Begleiter unserer Sonne, mit stark blitzendem Lichte; Neptun, der entfernteste der Planeten und deshalb dem unbewaffneten Auge stets unsichtbar, zeigt sich schon bei Anwendung eines gewöhnlichen Fernrohres als ein bleicher Stern achter Grösse. Ganz in der Nähe befindet sich der grosse Sternhaufe der Plejaden, eine Gruppe, die eine Fülle glänzender Sterne in sich birgt, deren Zahl bei Anwendung eines Fernrohres bedeutend steigt, und deren optischer Mittelpunkt von dem hellsten Sterne, Alcyone, gebildet wird. Bei fortgesetzter Beobachtung wird man bald eine merkbare Veränderung in der Stellung der Planeten unter einander erkennen.

Am 14. Juli werden Mars und Neptun sich so einander nähern, dass die Entfernung kaum die Breite des Mondes noch beträgt. Am 22. Juli werden Mars und Jupiter einander so nahe kommen, dass der Abstand nur den fünften Theil der Mondscheibe ausmacht. Nach einer annähernden Berechnung sind am 20. die Entfernungen der einzelnen Planeten von der Erde folgende: Merkur 22 Millionen Meilen (brasilianische), Venus 28 Mill., Mars 53 Mill., Jupiter 196 Mill., Saturn 348 Mill., Neptun 1115 Mill. Meilen. M.

Vermischtes.

Gefahr zur See. Die britische Barke „Anna“ wurde kürzlich auf ihrem Wege von England nach Baltimore von einem Wallfisch angegriffen. Der Kapitän der Barke, Mac Phail, sah ihn herannahen und liess die Barke sofort wenden, damit der Schlag nicht die Breitseite treffe. Diese Vorsichtsmassregel war vortrefflich. Der Fisch kam an und schlug das Untertheil mit solcher Wucht, dass das Holz zersplitterte. Als er dann bis zum Vordertheil gekommen, wiederholte er den Schlag und trennte dadurch das Brustholz der Barke ab. Eine Blutlache zeigte sich im Wasser, ein Beweis, dass das Thier sich erheblich verwundet hatte.

Ich werde mich hüten! Das „Berl. Tageblatt“ berichtet von einem unliebsam gestörten Waldfest, und zwar in so launig boshafter Weise, dass wir es unseren Lesern nicht vorenthalten können. Der Held dieses Waldfestes ist der bekannte Schriftsteller Paul Lindau, welcher neulich zur Feier seines Geburtstages ein Picknick veranstaltete, für das er selbst in Schulzendorf bei Tegel eine lauschige Waldecke ausfindig gemacht hatte. Die Gesellschaft — Graf Wilhelm Bismarck, Graf Limburg-Stürum vom auswärtigen Amt, Legationsrath Lindau, Generalkonsul Landau, Friedrich, der Gemahl der Materna, Hr. von Schönthan, auch ein Dichter, und noch 2 oder 3 Dutzend andere minder berühmte, aber ebenso distinguirte und verdienstvolle Persönlichkeiten waren die Gäste — ist gerade im besten Schmausen, als das Verhängniss in Gestalt eines Gastwirths herankam, zu dessen Anwesen die lauschige Waldecke gehört, und der, gefolgt von einigen Kötern und Hausknechten, sich anschickt, den nassauernden Gästen gegenüber von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen. Das Geburtstagskind Lindau, das sich auf die gelungene Wahl des famosen Lagerplatzes nicht wenig zu Gute gethan, ist in peinlichster Verlegenheit, nimmt den grimmigen Gastwirth bei Seite und sucht ihm im Flüstertone begreiflich zu machen, dass er um's Himmelswillen jeden Skandal vermeiden solle, denn seine Gesellschaft bestehe aus Personen allerhöchsten Ranges. „Was!“ schreit der erbohte und in seinem geschäftlichen Renommée sich geschädigt erachtende Gastwirth, „das wollen noble Leute sein und liegen hier im Gras und fressen wie die Sch...?“ Der dem Thierreich entnommene Vergleich wirkte offenbar recht unangenehm auf die Gesellschaft, die Damen fuhren entsetzt von ihren Sitzen auf, die Herren traten in den Vordergrund und formirten eine Art Schlachtlinie, der Wirth aber verschwand mit der drohenden Versicherung, er werde gleich

wieder kommen und der Gesellschaft zeigen, was 'ne Harke ist. In der That erschien er auch in wenigen Minuten zum zweiten Male, und zwar nicht nur abermals in der angenehmen Hausknecht- und Hundebegleitung, sondern diesmal sogar unter dem Schutze eines die bewaffnete Macht markirenden Landgendarmen, dessen Hülfe er laut gegen die fremden Weglagerer anrief. Es blieb schliesslich dem Grafen Wilhelm Bismarck nichts übrig, als sich in's Mittel zu legen; er trat vor und apostrophirte den Wächter des Gesetzes: „Hören Sie, mein Lieber, ich bin der Reichstagsabgeordnete Graf Wilhelm Bismarck, der Sohn des Reichskanzlers, und verlange für mich und die Gesellschaft Schutz gegen die Insulten des Wirthes.“ — „Und ich bin Graf Limburg-Stürum vom auswärtigen Amt,“ rief der Träger dieses Namens dazwischen, „und verlange dasselbe.“ — „Das kann Jeder sagen,“ errieferte sich der Gastwirth, „beweisen Sie das!“ — „Ja wohl,“ wiederholte der Landgendarm, sich an den Sohn des Reichskanzlers wendend, „können Sie mir durch Papiere beweisen, dass Sie Graf Bismarck sind?“ — „Es ist gegen meine Gepflogenheit, auf Landparthien Legitimationspapiere mitzunehmen,“ replizirte unwillig Wilhelm von Bismarck, „hier ist meine Karte, und wenn Ihnen diese nicht genügt, danu bringen Sie mir eine Vorladung vor Ihr Schulzenamt in meine Wohnung, Wilhelmstrasse 76, Reichskanzlerpalais. Ich werde pünktlich erscheinen.“ — Und was erwidert hierauf der Vertreter der Ordnung und Gerechtigkeit? — „Ich werde mich hüten.“ war die klassische Antwort des Gendarmen, „und werde zu Bismarck'n gehen; da könnt' ich schöne rausfliegen.“... Dieses Aperçu ist köstlich genug, um die vorstehende kurze Widergabe der ganzen Begebenheit zu entschuldigen, die durch die Herbeikunft des Ortsschulzen schliesslich eine friedliche Lösung fand.

Alte Freunde! Der Washingtoner Correspondent des „Cincinnati Commercial“ bringt eine Liste „alter Freunde“ des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Garfield, welche sich jetzt (zur Anstellung) in bescheidene Erinnerung bringen. Es behaupten 1960 Leute, mit Garfield zusammen die Schule besucht zu haben; 329 rühmen sich, den grossen Mann als kleines Kind auf dem Schoosse gehalten zu haben; 430 wollen ihm guten Rath ertheilt, 742 ihm in seiner Jugend Geld geliehen haben; 82 beanspruchen das Verdienst, ihn vor dem Ertrinken bewahrt, 13 ihn aus einer Senkgrube herausgezogen zu haben; 140 behaupten, ihm Pferde geborgt zu haben, um nach der Kirche zu reiten; 8300 erinnern sich, ihn als Knaben gekannt zu haben; 7329 wollen die Prophezeiung gemacht haben, dass er eines Tages Präsident der Vereinigten Staaten werden würde; 22 Kapitäne von Kanalbooten haben sich gefunden, unter denen Garfield gearbeitet hat; 932 haben mit ihm im Kanalboot-Geschäft zusammen gearbeitet; 850 Redakteure beanspruchen den Ruhm, ihn zuerst für die Präsidentschaft vorgeschlagen zu haben, während 64 erklären, dass sie redaktionelle Notizen zu Gunsten seiner Nomination geschrieben hätten, welche leider wegen Mangels an Raum herausgelassen werden mussten. Beständig treten noch neue Leute mit verschiedenen Ansprüchen auf, welche unter die genannten Rubriken fallen.

Eine neue Aversion Bismarcks dürfte geeignet sein, die beständig unter dem Damoklesschwert der drohenden Klage auf Bismarckbeleidigung schwebende oppositionelle Presse Deutschlands in eine sorglosere Lage zu versetzen. Aus dem Spezial-Bureau des Reichskanzlers ist, wie andere Blätter melden, einem Leipziger Verleger das folgende Schreiben zugegangen: „Unter Bezugnahme auf die an den Fürsten Bismarck gerichtete Zuschrift werden Euer Wohlgeborcn unter Rücksendung der beigefügten Broschüre ergebenst benachrichtigt, dass nach allgemeinen Bestimmungen es untersagt ist, dem Herrn Reichskanzler Werke vorzulegen, welche in deutscher Sprache mit lateinischen Lettern geschrieben sind, weil deren Lektüre Sr. Durchlaucht zu zeitraubend ist.“ — Sollte es sich nicht empfehlen, die Leitartikel in den oppositionellen Blättern fernerhin in Antiquaschrift setzen zu lassen?

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Juli. Angesichts der letzten Ereignisse in Tunis und der Ausdehnung, welche die Insurrektion in Algier gewonnen hat, lässt die frauzösische Regierung neue Verstärkungen nach beiden Regionen abgehen.

Bahia, 8. Juli. Im Theater S. João fand gestern eine grossartige Gedenkfeier des 10jähr. Todestages des brasilianischen Dichters Castro Alves statt.



Victoria (Espirito Santo), 8. Juli. Von S. Matheus wird eine Erhebung von entflohenen und zusammengetretenen Sklaven gemeldet, welche nahe bei jener Stadt die Vorüberpassirenden angriffen. Verschiedene Personen wurden verwundet und die Bevölkerung ist in Angst und Schrecken versetzt. Bis jetzt sind noch keine behördlichen Massregeln dagegen ergriffen worden.

Washington, 9. Der Zustand des Präsidenten Garfield ist in rascher Besserung begriffen.

Versteigerungen.

Donnerstag den 14. d. 4 Uhr Nachm., lässt die Bonds-Compagnie in der Rua do Braz (gegenüber der Chacara Joly) 60 Loose Terrain mit 5 Brassens Front und 15 Brassens Tiefe versteigern.

Sonnabend den 16. d., Mittags, in der Vorstadt Luz, hinter dem öffentlichen Garten (Eingang von den Campos Elyseos), im Auftrag und für Rechnung des Hrn. Manfred Meyer — Versteigerung von 240 Terrainloosen.

Die Pläne der Terrains von beiden Versteigerungen können beim Auktionator Hrn. Roberto Tavares jederzeit eingesehen werden.

Registrierte Postsendungen

für nachfolgende Personen waren am 9. d. auf der hiesigen Post noch nicht abgeholt worden:

Hrn. Ernst Julius Ritter,
„ Hermann Haas,
„ J. B. Hanrill.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Cervantes, von Rio Grande, d. 13.
Rio, vom La Plata, d. 15.
Calderon, von Rio, d. 15.
S. José, von Rio, d. 16.
Strabo, vom La Plata, d. 15.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 18.
Santos, von Hamburg, d. 18.
Guadiana, von Southampton, d. 19.
Sully, von Havre, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Cervantes, nach Rio, d. 13.
Calderon, nach Paranaguá, d. 15.
Rio, nach Hamburg, d. 17.
Rio Negro, nach Rio, d. 18.

Kaffee. Santos, 11. Juli.

Zufuhr am 9. 94,918 Kil.
„ seit dem 1. 864,786 „
Vorrath 41,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 11. Juli.

1. Sorte Gut 4\$500—4\$630 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 3\$540—3\$810 do.
2. » Gut 3\$000—3\$200 do.
Verkäufe am 9. 13,170 Sack. Vorrath 190,000 Sack.
London 21 $\frac{1}{2}$ d. Bankpapier.
Paris 435 reis do.
Hamburg — 535

Lebensmittelpreise in S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	\$000—5\$000	15 Kil.
Reis	\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	\$000—5\$000	» »
Mandiocamehl	\$800—\$—	» »
Maismehl	\$000—\$—	» »
Bohnen	\$000—6\$000	» »
Mais	\$000—\$—	» »
Stärkemehl	\$000—7\$000	» »
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	\$000—4\$000	»
Käse	\$—\$—	»
Eier	\$500—\$—	Dutzd.

Für Bücherfreunde!

(Nach dem Innern erhöhen sich die Preise um 15 Procent für Porto.)

Der Unterzeichnete **nimmt Bestellungen an** auf folgende im Verlag von **B. F. Voigt in Weimar** neu erschienene Werke:

Das Entwerfen und Zeichnen der gewöhnlich vorkommenden **Baurisse**. Nebst Anweisung zur Abfassung der **Bauanschläge**. 3. Aufl. Von Dr. Behse. Nebst Atlas 6\$000. — Der praktische **Mühlenbauer**. Handbuch bei Anlage und Betrieb von Mahl-, Oel-, Knochen-, Gips-, Cement-, Loh-, Walk-, Säge- und anderen Mühlen. 4. Aufl. von Ing. F. Neumann. Mit Atlas 10\$000. — Handbuch für **Stellmacher** und Verfertiger von Industrie- und Arbeitswagen. Von W. Rausch. Mit Atlas 7\$000. — **Die Legir- und Löttechnik**. Für Metallarbeiter aller Art. 5. Aufl. Von A. Wildberger. 2\$500. — Repetitorium der praktischen **Photographie**. Praktisch wichtige Mittheilungen. 2. Aufl. Von F. Haugk. 2\$500. — Der **Holzberechner** nach metrischem Mass-System. 3. Aufl. Von H. v. Gerstenbergk, gebunden 3\$500. — Die **Praxis der Naturgeschichte**. Lehrbuch über das Sammeln lebender und todtter Naturkörper, Conservation, Präparation, Ausstopfung, Aufstellung und Erhalten von Naturaliensammlungen etc. 2. Aufl. Von Leopold Martin, Conservator in Stuttgart. 2 Bände mit 2 Atlanten 12\$500. — Die **Decimal-Rechnung** in ihrer Anwendung. Nebst 400 Uebungsaufgaben mit Auflösungen und 32 Regeln der Schnellrechnenkunst. Zum Selbstunterricht. Von W. Trempenau. 2\$000. — Die **kaufmännische Procentrechnung** und deren Anwendung bei der Discout-, Termin-, Conto-corrent-, Zins- und Wechselrechnung. Mit 250 Aufgaben und Lösungen. Von W. Trempenau. 2\$500. — **Werkzeuge und Maschinen zur Holzbearbeitung**, deren Construction, Behandlung und Leistungsfähigkeit. Handsägen und Sägemaschinen. 3 reich illustrierte Bände. Von Prof. Exner. 20\$000. — Das **Stadthaus und die Villa**. Entwürfe von C. Weichart. Entwürfe zu Wohngebäuden für einzelne und mehrere Familien, Häusern mit Ladeneinrichtungen, Landhäusern, Villen, Schweizerhäusern etc. 50 Tafeln mit erläuterndem Text. 12\$000. — Die Grund-Elemente der **Firmen-Malerei**. Mit 45 Alphabeten in den Grundformen, nebst der Zahlenangabe der Höhen- und Breiten-Verhältnisse etc., von Th. Reineck. 7\$500. — Die **Arbeiten des Schlossers**. Mit 576 Abbildungen. 4. Aufl. Von B. Friedmann. 9\$000. — Der **Möbeltischler** für das bürgerliche Wohnhaus in allen seinen Räumen. Von A. Graef. 8\$000. — Der **praktische Glaser**. Von A. Graef. 8\$000. — **Musterzeichnungen von Möbelverzierungen und Holzschnitt-Arbeiten** aller Art in natürlicher Grösse. Von A. Graef. Vollständig 22\$000. — Lehrbuch der **Lackirkunst**, Firnis und Lackfirnis-Fabrikation. 9. Aufl. Von Pöppinghausen. 3\$500. — **Stöckel's Bau-, Kunst- und Möbelschreiner**. 7. verbesserte Aufl. von Graef. Mit Atlas 9\$000. — Die **moderne Bautischlerei** für Tischler und Zimmerleute. Von Graef. Mit Atlas 9\$000. — Die praktischen Arbeiten und **Baukonstruktionen des Zimmermanns**. 7. Aufl. Von Behse. Mit Atlas 8\$000. — Die praktischen Arbeiten und **Baukonstruktionen des Maurers** und Steinhauers. Mit Atlas 9\$000. — **Handbuch der Bierbrauerei** von L. v. Wagner. 5. verbesserte Auflage in 2 Theilen. 2 starke Bände mit mehreren Hundert Illustrationen und 1 Atlas 20\$000. — Die **Ziegelfabrikation**. Hohlstein, Drainröhren etc. Mit Atlas. Von Fr. Neumann 5\$500. — Die **stationären und locomobilen Dampfmaschinen** und Dampfkessel, deren Beschreibung, Wartung, Reparatur, Führung, Berechnung ihrer Leistungsfähigkeit etc. 2. Aufl. mit Atlas. Von Fr. Neumann. 5\$500.

RICHARD MATTHES, Commissionär
Rua do Hospicio 71, Rio de Janeiro.

Ein ordentliches Mädchen

wird für häusliche Arbeit und um ein Kind zu versorgen sofort gesucht. Adressen abzugeben
M. H. poste restante Taubaté.

Gesucht ein **kleines Mädchen** zu Kindern.

Rua de S. Bento N. 55.

Gutes Rindfleisch

pr. Kilo 360 Rs., sowie ein vorzügliches **Fleisch-Extrakt** ist zu haben Travessa do Rosario N. 12.

FÜR BIERBRAUER.

Mit dem vor Kurzem eigetroffenen Dampfer „Nordpol“ erhielt eine **neue Sendung 1880er**

SPALTER HOPFEN

Prima-Qualität,

den ich meinen geehrten Kunden seines bescheidenen Preises halber bestens empfehle.

Wilhelm Christoffel.

HOTEL SCHILLER

gegenüber dem Bahnhof

PIRASSUNUNGA

—o—

Der Eigenthümer genannten Hotels erlaubt sich, die Herren Reisenden resp. Familien auf sein auf's Beste eingerichtete Hotel aufmerksam zu machen.

Bei vortrefflicher Küche, geräumigen Zimmern mit guten Betten findet man hier bei mässigen Preisen die aufmerksame Bedienung.

Ausserdem sind den ganzen Tag über warme Speisen à la carte zu haben.

LEOPOLD SCHILLER
PIRASSUNUNGA.

FÜR BIERBRAUER!

Eine grosse Sendung von

MALZ, HOPFEN

und

KORKEN

von vorzüglicher Qualität ist eingetroffen und wird zu billigsten Preisen abgegeben bei

Alfredo Camposampiero

68 — Rua do Carmo — 68
SÃO PAULO.

NATIONAL-WEIN

1881er AUSLESE

Empfehle hiermit einen ausgezeichneten **Nationalwein** von ausgesuchten Trauben der Chacara des Herrn Conselheiro Carrão, „Penha“, und verkaufe denselben **per Dutzd. zu 4\$000** } ohne Glas.

„ **Flasche** \$400 }

In Fässern nach Uebereinkunft.

S. Paulo, April 1881.

WILHELM CHRISTOFFEL.

Druck und Verlag von G. Trebitz.